der Feigheit, der Ueppigkeit, höchstens der Empfindelei, aber nicht der Humanität, der Menschlichkeit, der Bekanntschaft mit der hohen Bestimmung des Menschen. Der weise Menschenfreund redet nicht gegen den Krieg, weil er ihn in seiner Gemächlichkeit, in seinem bequemen, üppigen Lebensgenusse stört, weil er männlichen Muth und männliche Tapferkeit, die für ihn unerreichbar sind, verachtet, sondern weil er die Greuel des Kriegs verabscheut; weil ihm das Herz blutet, bei dem Anblik der Verwundeten und Kranken, der Beraubten und Vertriebenen, der unerbittlichen wütenden Krieger, und der vergebens jammernden Bürger, beim Anblik der zerstörten Felder und Wälder und Häuser, der zerstörten Unschuld, Tugend, Menschlichkeit und Sittlichkeit. Er könnte Riesenkräfte aufbieten und bis aufs Blut kämpfen, gegen die ungestüme Raubsucht, oder die systematische Verheerung gegen die wilde Hize, die Tausende in das Kanonenfeuer jagt, oder gegen die zögernde Unentschlossenheit, die Tausende in den Lazarethen hinschmachten läßt, wenn es nur in seiner Macht wäre. Er könnte fallen